

Luther-Tischreden auf Chinesisch

Im theologischen Gespräch mit chinesischen Akademikern über Luthers Relevanz im heutigen China

Von Armin Buchholz

Im September 2011 hatte ich anlässlich einer Forschungsreise zur heutigen Lutherrezeption in China die Gelegenheit, mit chinesischen Gelehrten akademische Gespräche der besonderen Art zu führen: Es waren chinesische „Tischreden“ über Martin Luther, nicht mit Biergläsern, sondern mit Teetassen auf dem Tisch. Von zweien dieser Gespräche möchte ich hier berichten, um den Kreis dieses deutsch-chinesischen Gedankenaustausches zu erweitern.

1. Vorbemerkungen

1.1. Die Rahmenbedingungen der Gespräche

Für mich haben sich Motivation und Möglichkeit zu diesen Gesprächen aus meiner Tätigkeit als Dozent für Systematische Theologie am China Lutheran Seminary (CLS) auf Taiwan ergeben, wo ich von 1993 bis 2006 gelebt und gelehrt habe. Seit 2003 bin ich Leiter des dortigen Instituts für Lutherstudien (M.Th. in Luther Studies). Daraus sind nicht nur gute Sprachkenntnisse in Chinesisch Mandarin erwachsen, sondern natürlich auch viele praktische Einblicke, wie Luthers Theologie in einem chinesischen Kontext aufgenommen wird. Meine Chinareise im September 2011 stand im Zusammenhang mit einem Forschungsprojekt zur akademischen Lutherrezeption in Taiwan, Hong Kong und China.

Die Gespräche zwischen mir und den beiden chinesischen Gelehrten fanden auf Chinesisch Mandarin statt, der Hauptsprache in der Volksrepublik China. Meine beiden Gesprächspartner kannte ich aufgrund ihrer respektablen akademischen Positionen in China sowie durch ihre Veröffentlichungen zu Luther. Unter Hinweis auf mein Forschungsprojekt hatte ich sie um ein Gespräch über Luther gebeten. Ich selbst wiederum war ihnen als Rektor des Luther-Instituts in Taiwan bzw. auch durch chinesische Aufsätze bekannt, so dass sie in mir wohl nicht nur einen deutschen Akademiker sahen, sondern auch einen mit ihrer eigenen Sprache und Kultur vertrauten Lutherforscher. Deshalb vermutlich kamen wir, obgleich dies die erste persönliche Begegnung zwischen uns war, auch sehr schnell in ein vertrauensvolles, angeregtes Gespräch. Die Tatsache, dass beide Gesprächspartner zu Vorträgen in Taiwan gewesen waren, zeigt, dass die politische Spannung zwischen Taiwan und China auf der Ebene des akademischen und/oder persönlichen Austausches keine Rolle spielt.

Das hauptsächliche Ziel der beiden Gespräche lag für mich darin, mein durch ihre Bücher gewonnenes Vorverständnis über die positive Grundsicht der Gesprächspartner zu Luther aus ihrem eigenen Mund auf authentische Weise konkretisieren, begründen und differenzieren bzw. gegebenenfalls auch relativieren zu lassen. Da die Benutzung eines Aufnahmegerätes nicht nur die entspannte Atmosphäre eines Tischgespräches erheblich gestört hätte, zog ich es vor, die wesentlichen Inhalte während der Unterhaltung handschriftlich zu notieren. Direkt nach den Gesprächen habe ich sie im Computer festgehalten und einige Tage später zum vorliegenden Aufsatz verarbeitet. Der Aufsatz versucht, die Hauptinhalte der jeweils ungefähr dreistündigen Gespräche für deutsche Leser darzustellen.

1.2. Luther in China

Martin Luther wurde erstmals am Ende des 18. Jahrhunderts indirekt durch Lutherpolemik römisch-katholischer Missionare, vermehrt dann ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch Schriften protestantischer Missionare des Westens¹ und chinesischer Gelehrter² in China bekannt gemacht. Zwischen 1890 und 1907 kam dann auch eine größere Anzahl lutherischer Missionsgesellschaften aus Nordeuropa und Nordamerika nach China, wo sie vorwiegend in den Provinzen Henan, Hubei und Hunan bis zum Jahr 1949 lutherische Gemeinden mit ungefähr 103 000 Gemeindegliedern gründeten. Bemühungen um engere Zusammenarbeit zwischen den lutherischen Missionen führte 1913 zur Gründung des Lutherischen Theologischen Seminars in Shekou/Hubei und 1920 zur Etablierung einer vereinigten Lutherischen Kirche Chinas.³ Nach der kommunistischen Revolution von 1949 mussten alle Missionare das Land verlassen, und die Vereinigung der verschiedenen protestantischen Denominationen zu einer einzigen Kirche unter Führung der patriotischen Drei-Selbst-Bewegung wurde erzwungen. So kam es zur weltweit gesehen erstmaligen Bildung einer postdenominationellen Kirche. Im heutigen China gibt es seither keine Konfessionskirchen, also auch keine lutherische Kirche mehr.

1957 erschien in China eine erste Auswahl wichtiger Lutherschriften auf Chinesisch in zwei Bänden.⁴ Die derzeit größte auf Chinesisch verfügbare

¹ Besonders zu erwähnen ist hier die Ankunft des ersten lutherischen Missionars in China, Karl Friedrich August Gützlaff (1803–1851), der gemeinsam mit anderen lutherischen Missionaren im Jahr 1843 erstmals Luthers Kleinen Katechismus und die Confessio Augustana ins Chinesische übersetzte, um damit einheimische Gläubige im christlichen Glauben zu unterweisen. Der Kleine Katechismus spielte auch später in lutherischen Gemeinden Chinas immer eine zentrale Rolle.

² Eines der ersten Bücher, durch das Luthers Name einer größeren chinesischen Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde, war der 1848 von Xu Jishe publizierte Abriss zur Weltgeschichte, worin Luther als Gegner des Papstes und als Gründer einer neuen Kirche geschildert ist.

³ S. *Miikka Ruokanen*, Luther and China, in: *Dialog* 47 (2008), 167.

⁴ Martin Luther, *Lude xuanji shangxia* [Selected Works], 2 Bde., übers. von *Xu Qingyu*, Hong Kong 2001/2004. Die Ausgabe dieser beiden Bände enthält folgende vierzehn Lutherschrif-

Ausgabe von Lutherschriften liegt seit 2005 in den ersten beiden Bänden einer auf insgesamt 15 Bände konzipierten Publikation vor:⁵ Hier sind bisher auf ca. 1300 Seiten 22 „Reformatorsche Schriften“ veröffentlicht, von denen die meisten erstmals auf Chinesisch zugänglich gemacht wurden.⁶ Auch sind chinesische Übersetzungen von Sekundärliteratur zu Luther publiziert worden. Nach meinem Eindruck gehören zu den in China am meisten gelesenen Büchern über Luther Roland Baintons „Here I Stand“ und „Die Theologie Martin Luthers“ von Paul Althaus.⁷ Die Mehrzahl chinesischer Übersetzungen von Lutherschriften und Sekundärliteratur wurde unter Zugrundelegung englischer Textausgaben erstellt. Die Lutherkenntnisse meiner beiden Gesprächspartner beruhen primär auf solchen chinesischen Übersetzungen sowie auf englischsprachigen und/oder französischsprachigen Publikationen von Lutherschriften und Sekundärliteratur, teilweise aber auch auf persönlichen Begegnungen mit europäischen Lutherforschern. Die generelle Grundhaltung beider Personen zu Luther kann als positiv und sehr interessiert bezeichnet werden. Damit sind sie Teil eines augenfälligen Phänomens unter den Akademikern und Intellektuellen im China der letzten 30 Jahre, das man gelegentlich auch als „Luther-Renaissance“ bezeichnet hat: Das (Forschungs-) Interesse an westlicher Geistes- und Kulturgeschichte ist immens und richtet sich dabei auch auf herausragende Persönlichkeiten der Reformationszeit wie Martin Luther.

ten: Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum, Sermon von den guten Werken, Von dem Papsttum zu Rom, An den christlichen Adel deutscher Nation, De captivitate Baby Ionica, Von der Freiheit eines Christenmenschen, Eine treue Vermahnung an alle Christen, Invokavit-Predigten, Von weltlicher Obrigkeit, An die Ratsherren aller Städte, Von Kaufhandlung und Wucher, Sendbrief vom Dolmetschen, Schmalkaldische Artikel, Von den Konziliis und Kirchen. Dazu kommen noch vier Vorreden Luthers zur Bibel (zum AT, Psalter, NT und Römerbrief), ein paar kurze Abschnitte der Römerbrief- und späten Galaterbrief-Vorlesung, Tischreden, Briefe und Melanchthons Loci Communes von 1521.

⁵ Zu diesem umfassenden Publikationsprojekt von Lutherschriften auf Chinesisch, inklusive der Vorstellung aller geplanten Übersetzungen, siehe *Lei Yutian*, China's Luther Research and the Project of Chinese Edition of Luther's Works, in: *Shenxue yu shenghuo* [Theology & Life] 25 (2002), 104–112.

⁶ Zu den erstmals übersetzten Schriften Luthers gehören u. a. folgende Werke: Disputatio Heidelbergae habita, Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute, Sermo de duplici iustitia, Grund und Ursache aller Artikel D. Martin Luthers, Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe, Dass eine christliche Versammlung oder Gemeine Recht und Macht habe alle Lehre zu urteilen, Wider die himmlischen Propheten von den Bildern und Sakrament, De servo arbitrio.

⁷ *Roland Bainton*, *Zhe shi wode lichang* [Here I Stand], übers. von *Lu Zhongshi/Gu Leren*, Nanjing 1993; *Paul Althaus*, *Mading Ludede shenxue* [Die Theologie Martin Luthers], übers. von *Duanqi/Sun Shanling*, Nanjing 1998.

2. Im Gespräch mit dem Religionswissenschaftler He Guanghu, Beijing

2.1. Zur Person

Das erste Gespräch fand am 12. September 2011 mit Professor Dr. He Guanghu in Beijing statt. He ist ein renommierter, auch in akademischen Kreisen des Westens längst bekannter Professor für Religionswissenschaft im Fachbereich Philosophie der Renmin Universität in Beijing. Hes vorrangiges akademisches Interesse gilt dem Christentum ganz allgemein, sowohl in seinen historischen und gegenwärtigen Gestaltungen des Westens als auch im Blick auf das heutige China. Dies spiegelt sich in vielen seiner Veröffentlichungen wider. So auch in einer seiner Aufsatzsammlungen, die mir in Beijing in die Hände kam.⁸ Sie habe ich zum Ausgangspunkt unseres Gespräches gemacht, da sich in diesem Band unter anderem zwei Texte befinden, die direkt mit Martin Luther zu tun haben. Es handelt sich um ein Nachwort⁹ zur chinesischen Übersetzung der „Theologie Martin Luthers“ von Paul Althaus sowie um einen einleitenden Aufsatz¹⁰ zu einer einbändigen Ausgabe von „Schriften Martin Luthers in Auswahl“.¹¹ Dass He als ein Religionswissenschaftler von den Verlegern darum gebeten wurde, zu diesen Publikationen Begleittexte zu verfassen, deutet bereits auf die Tatsache hin, dass es in China bislang kaum Lutherforscher gibt. Zugleich sagt dies aber auch etwas über das breit gestreute Interesse und die fachliche Kompetenz von He Guanghu aus sowie über das hohe Ansehen, das er in China genießt. Im Folgenden werde ich die wesentlichen Inhalte unseres Gespräches, bei dem die beiden genannten Texte den Ausgangspunkt bildeten, wiedergeben.

Beginnen möchte ich dabei mit der Frage, die unser Gespräch abschloss:

2.2. Über Luthers Einfluss auf die Gegenwart

Zunächst ist interessant zu sehen, wie He die chinesische Leserschaft der „Theologie Martin Luthers“ und der „Schriften Martin Luthers in Auswahl“ anspricht und ihnen die Lektüre dieser Bücher nachdrücklich empfiehlt. In beiden genannten Texten würdigt He den deutschen Reformator als außerordentlich einflussreiche Persönlichkeit nicht allein der Geistesgeschichte des Westens, sondern vielmehr als letztlich entscheidenden Ausgangspunkt al-

⁸ *He Guanghu*, *Tianren zhiji* [The Heaven and the Human], Beijing 2003.

⁹ *Ders.*, *Jingshen ruhe ingxiang lishi?* – Duyidu „Mading Ludede shenxue“ [Wie beeinflusst der Geist die Geschichte? – Die Lektüre der „Theologie Martin Luthers“], in: a. a. O., 169–173.

¹⁰ *Ders.*, *Xin yu ai* – „Mading Ludede wenxuan“ daixu [Glaube und Liebe — anstelle eines Vorworts zu „Schriften Martin Luthers in Auswahl“], in: a. a. O., 197–204.

¹¹ *Mading Ludede wenxuan* [Schriften Martin Luthers in Auswahl], Beijing 2003. Der 503 Seiten umfassende Band enthält nicht nur Lutherschriften wie die Freiheitsschrift, den Kleinen Katechismus, die Invokavitpredigten, das Weihnachtsbüchlein und Tischreden, sondern auch die *Confessio Augustana*, die drei altkirchlichen Symbole sowie eine Zusammenstellung von kurzen Luthertexten als „Geistliche Quelle für jeden Tag“.

les neuzeitlichen Lebens und Denkens des heutigen Menschen überhaupt.¹² Es gebe in der mehrtausendjährigen Zivilisationsgeschichte der Menschheit historische Gestalten, die in ihrer eigenen Generation immensen Einfluss auf unzählige Menschen ausgeübt hätten. Aber die Personen, von denen das auch noch nach ihrem Tod behauptet werden könne, seien schon erheblich weniger. Martin Luther sei zweifellos einer dieser Wenigen. Denn die auf ihn zurückgehende Reformation habe auf allen Ebenen gesellschaftlichen Lebens (Religion, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur) umfassende Prozesse anhaltender Veränderungen in Gang gesetzt, die auch den Menschen der Gegenwart immer noch nachhaltig beeinflussen.¹³ Wer die Gegenwart und seine eigene Existenz darin tiefgehend verstehen wolle, der komme letztlich nicht darum herum, sich auch mit Martin Luther zu befassen und diesen richtig zu verstehen.¹⁴

Ich nahm diese Einschätzung der Bedeutung Luthers in Hes Schriften zum Anlass nachzufragen, inwiefern Luther für den Menschen der Gegenwart von so großem Einfluss sei und worin He den letztlich entscheidenden reformatorischen Impuls sehe, der sich von Luther her bis in die Gegenwart hinein auswirkt. Daraufhin konkretisierte He, dass Luthers Einfluss sich natürlich nicht unmittelbar auf die Gegenwart ausgewirkt hat, sondern vermittelt durch die auf das 16. Jahrhundert folgenden komplexen Veränderungsprozesse der Anfänge moderner Wissenschaft und der industriellen Revolution im 17. und 18. Jahrhundert sowie auch der Aufklärung und der politischen Revolutionen des 18. bis 20. Jahrhunderts. Hes Anliegen besteht darin, auf die Ursprünge dieser Entwicklungen in der Reformation hinzuweisen, da die meisten Historiker in China die Anfänge der Moderne allein in der Aufklärung sehen und nicht dahinter zurückgehen. He sieht die Reformation deshalb als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung bis hin zur Moderne, weil Luther eine Bewegung der Freiheit in Gang gesetzt hat. Die Befreiung des einzelnen Menschen vor Gott führt zur Befreiung im Leben. Nach Hes Auffassung ist „Freiheit“ *das* zentrale Thema der Modernität und der entscheidende reformatorische Impuls, der bis heute wirkt. Diese Thematik ist erstmals bei Luther kraftvoll zur Sprache gekommen und in den Vordergrund gerückt worden. Die christliche Botschaft persönlicher Freiheit in der Glaubensbindung des Gewissens vor Gott und die darin begründete Eigenverantwortung des Individuums hat gewaltige Wellenbewegungen in alle Bereiche menschlicher Gesellschaft hinein ausgelöst. Dies hat wiederum langfristig z. B. zur Förderung persönlicher Menschenrechte und Glaubensfreiheit wesentlich beigetragen sowie auch zur Herausbildung und endlichen Separation diverser Nationalstaaten von kirchlicher Autorität. Über die Aufklärung ist es dann zu unaufhaltsamer technischer und wirtschaftlicher Entwicklung gekommen, aber auch zur Desintegration

¹² *He Guanghu*, *Wie beeinflusst der Geist die Geschichte?* (s. Anm. 9), 169.

¹³ *Ders.*, *Glaube und Liebe* (s. Anm. 10), 197.

¹⁴ *Ders.*, *Wie beeinflusst der Geist die Geschichte?* (s. Anm. 9), 169–171.

des menschlichen Lebens. Laut He führt die übermäßige Betonung der Freiheit des Individuums unter gleichzeitiger Aufgabe allgemein verbindlicher Normen in unserer Generation, und zwar besonders deutlich im Westen, vielfach zu einem moralischen Relativismus und somit zur Schwächung von Gesellschaft und Kirche. In unserer Zeit fortgeschrittener Säkularisierung sieht er die Kirche vor der Herausforderung, ihre Identität einer Freiheit in der Bindung an Gott nicht zu verlieren, um gerade so mitten in der Welt eine wohl-tuende, wirksame Spannung zur weltlichen Lebensweise aufrechtzuerhalten.

2.3. Die gegenwärtige Wahrnehmung Luthers in China

Auch in seinen beiden Texten¹⁵ kommt He jeweils zum Ende hin auf die Differenz zwischen Luthers ursprünglicher Lehre und dem zu sprechen, wie sie heute erscheint. Er fordert dazu auf, hellwach darüber nachzudenken, wo und warum wir von Luthers ursprünglichen Anliegen abgewichen sind. Das setzt aber eine Vertrautheit mit den Ursprüngen voraus, welche nach He unter Chinesen weithin nicht gegeben ist. He zufolge ist der Name Luthers in der chinesischen Öffentlichkeit zwar allgemein bekannt, auch schon bei chinesischen Schulkindern der 7. bis 9. Jahrgangsstufen, doch sind die Lutherkenntnisse oft nur oberflächlich oder stellen sogar eher schwerwiegende Entstellungen dar.¹⁶ Nach Hes Überzeugung liegt der Anfang der Reformation mit all ihren Folgen vor allem in den inneren, geistigen Kämpfen eines zunächst ganz namenlosen, unbedeutenden Mönches.¹⁷ Wer Luther und seine Wirkungen verstehen will, der muss also auch zu diesem geistigen Kerngeschehen im Inneren Luthers zurückgehen, d. h. zu seinem Ringen und Glauben. Das aber ist nur möglich, indem man Luthers Schriften und die darin zum Ausdruck kommende Theologie kennenlernt. Aber gerade hier sieht He ein Problem: „Wie viele haben seine Schriften gelesen? Wie viele können seine Theologie studieren? Genau das ist der Grund für die zuvor genannten gravierenden Missdeutungen, Plattitüden und Wissensmängel im Blick auf Luther. Denn Martin Luthers Theologie nicht zu verstehen, heißt sein Inneres und seinen Glauben nicht verstehen zu können, ... heißt unmöglich verstehen zu können, wie die Glaubensgesinnung dieses Christen die Geschichte beeinflusst hat und wie sie daran beteiligt war, die Welt mitzugestalten, in der wir leben.“¹⁸ Nach He erschließen sich also der geistige Einfluss Luthers auf die Geschichte sowie das heutige Verständnis dieser Einflussgeschichte einzig durch die Kenntnis von Luthers eigenen Schriften.¹⁹

In unserem Gespräch fragte ich nach, welche Missdeutungen Luthers He Guanghu vor Augen habe und worin er diese begründet sehe. He wies zu-

¹⁵ A. a. O., 172 f.; *ders.*, Glaube und Liebe (s. Anm. 10), 204.

¹⁶ *Ders.*, Wie beeinflusst der Geist die Geschichte? (s. Anm. 9), 169.

¹⁷ A. a. O., 170.

¹⁸ A. a. O., 171.

¹⁹ *Ders.*, Glaube und Liebe (s. Anm. 10), 197 f.

nächst auf die schlichte Tatsache hin, dass die meisten Chinesen kaum je Luthers Schriften direkt gelesen haben, da es nur sehr wenige Bücher zu Luther auf Chinesisch gibt und diese zudem kaum jemandem bekannt oder zugänglich sind. Deshalb sieht er in den beiden von ihm besprochenen Veröffentlichungen eine dringend benötigte Hilfe, Luther besser bekannt zu machen. Das Lutherbild in der chinesischen Gesellschaft ist nach He weithin immer noch durch die traditionellen Deutungsmuster von Marx und Engels bestimmt. Luther wird demnach sowohl als großer Befreier der Laien von kirchlicher Bevormundung gewürdigt als auch als Fürstenknecht und Verräter der Bauern im Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit geschmäht. Diese Sichtweise gehört somit keineswegs der Vergangenheit an. Einflussreiche chinesische Religionswissenschaftler und Historiker zeichnen oft immer noch ein entsprechendes Bild von Luther und der Reformationsgeschichte. Dies wird auch weiterhin über ihre Lehrbücher kolportiert. Luther wird deshalb bei vielen Chinesen vorwiegend etwas stereotyp als religiöser Reformator im Widerstand gegen die römische Kirche angesehen sowie als große Problemfigur im Bauernkrieg. Hinzu kommt bei akademisch Gebildeten oftmals noch, dass diese auch schon von Luthers Äußerungen gegen die Juden gehört haben und dass das dann mit der nationalsozialistischen Judenverfolgung verbunden werde. Laut He spielt selbst Karl Barths Kritik an Luthers Zwei-Reiche-Lehre hier zuweilen eine gewisse Rolle und wird gegen Luther und die Lutheraner verwendet, so dass die Schuld und Tragik nicht nur des Bauernkrieges, sondern auch der Judenverfolgung sowie die theologische Legitimierung der Deutschen Christen bei manchen mit dem Namen Martin Luthers assoziiert werden. Es gibt hier also durchaus zuerst einige Vorurteile abzubauen, meint He, um einen positiven Zugang zu Luther zu erleichtern.

An dieser Stelle ergab sich im Gespräch ein kurzer Exkurs darüber, welche Theologen im Vergleich zu dieser eher negativen Sicht Luthers heute in China positiver wahrgenommen werden. Prof. He nannte hier beispielsweise Johannes Calvin und Jürgen Moltmann, aber auch Dietrich Bonhoeffer, die gegenwärtig stärker beachtet werden als Luther. Dass unter den chinesischen Christen oftmals das Interesse an Calvin größer ist als an Luther, sieht He darin begründet, dass zum einen die christlichen Kirchen in China überwiegend vom amerikanischen Christentum bzw. eben vom Calvinismus beeinflusst sind. Zum anderen ist Calvins Theologie bzw. die calvinistische Lehre auch besonders wegen ihrer Systematik und Logik für akademisch interessierte Christen in China attraktiv. Daneben hält He auch das Thema der christlichen Einflussnahme in einer modernen nichtchristlichen Gesellschaft für einen wichtigen Aspekt, der die Sympathiewerte für Calvin und Calvinisten oder auch für Moltmann und Bonhoeffer höher ausfallen lässt als für Luther, den man im Blick auf gesellschaftliche Themen aus den schon genannten Gründen (Bauernkrieg und Drittes Reich) oft als weniger attraktiv oder weniger relevant einschätzt.

2.4. Rechtfertigungslehre als Problem

In seinen beiden Texten geht He besonders auf die Bedeutung der Rechtfertigungslehre Luthers ein, die für ihn das Zentrum der Theologie Luthers bildet. Doch zugleich führt er aus, dass es für Chinesen schwer nachzuvollziehen sei, was Luther damit meint, dass der Mensch allein durch Glauben gerechtfertigt wird. Die Rede von der Rechtfertigung aus Glauben – auf Chinesisch „Yin xin cheng yi“ (wörtlich „Gerecht-Sprechen bzw. Gerecht-Nennen aufgrund von Glauben“) – ist daher Anlass zu vielfältigen Missverständnissen.²⁰

He kommt auf einige dieser Missverständnisse hinsichtlich der Rechtfertigungslehre Luthers zu sprechen: Besonders weit verbreitet ist die Vorstellung, wenn es zur Gerechtersprechung eines Menschen bei Gott überhaupt nicht auf gute Werke und ein moralisch vorbildliches Leben ankomme, sondern nur auf den Glauben, dann könne man doch geradezu leben wie man wolle, ja ungehindert drauflos sündigen.²¹ He weist darauf hin, dass diese von vielen atheistischen Religionswissenschaftlern vorgetragene Kritik schon zu Luthers Zeit gegen diesen von der katholischen Kirche vorgebracht wurde. Auch in der gegenwärtigen innerchristlichen theologischen Diskussion in China ist eine zentrale Anfrage gerade die, „ob die bloße Betonung des Glaubens zu einer Herabsetzung von Liebe und Moral führt“²² und welches von beiden größer sei, der Glaube oder die Liebe.²³

In seiner eigenen, recht ausführlichen Darstellung der Rechtfertigungslehre Luthers knüpft He an die in den Gemeinden Chinas geläufige Rede von den drei sogenannten christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe an, und führt sie auf die Frage nach der rechten Beziehung zwischen Glaube und Liebe zurück: „Glauben und Lieben, welches ist die Wurzel, welches ist die Folge? Diese Frage ist die tiefste und zentralste Frage aller Gedanken Luthers.“²⁴ Mit dieser Frage als Ausgangspunkt stellt He zunächst dar, was mit Glaube und Gerechtersprechen vor Gott gemeint ist: Glaube ist Vertrauen zu Gott, Vertrauen auf den von Gott gesandten Retter Jesus Christus. Bei der Gerechtersprechung geht es um „Rettung“ und „Befreiung“ von Sünde. „Rettung“ aber wird He zufolge von vielen Chinesen nur als eine Befreiung von äußerlichem Leiden und als das Erlangen äußerlichen Glücks missverstanden. Dieses Missverständnis führt dann zu der Schlussfolgerung: „Weil es Leiden gibt, darum ist Glaube absurd“.²⁵ Dagegen erklärt He die Bedeutung von Sünde im Singular als Abwendung und Entfremdung von Gott, als eine Wesenssünde im Sinne der Ursünde, die nach christlichem Verständnis der Ursprung sowohl aller Einzelsünden als auch allen Leidens ist. Eben diese Sünde im nicht-mo-

²⁰ A. a. O., 198–202; *ders.*, *Wie beeinflusst der Geist die Geschichte?* (s. Anm. 9), 172.

²¹ *Ders.*, *Glaube und Liebe* (s. Anm. 10), 200.

²² *Ebd.*

²³ *Ders.*, *Wie beeinflusst der Geist die Geschichte?* (s. Anm. 9), 172.

²⁴ *Ders.*, *Glaube und Liebe* (s. Anm. 10), 198.

²⁵ A. a. O., 198 f.

ralischen Sinne bewirkt, dass kein Mensch vor Gott gerecht ist und nicht so zu lieben vermag, wie er nach Gottes Willen lieben soll. Deshalb kann hier nur der für Sünder sterbende Christus helfen und seine Sünden vergebende Gnade, d. h. die Sünder gerecht sprechende Gnade, welche nicht durch gute Werke des Menschen, sondern ausschließlich durch Glauben empfangen werden kann.²⁶ Dieser Glaube führt keineswegs zu einem ungehemmten Sündigen, denn so He unter Berufung auf Luther: „Der Glaube bringt uns nicht von Werken ab, sondern nur von einer falschen Lehre über die Werke.“²⁷ Anders gesagt: „Gute Werke sind nicht Grund dafür, gerettet zu werden, sondern Frucht der Rettung durch Glauben.“²⁸ Zusammenfassend führt He dann die Leser zu der Schlussfolgerung, welche die Ausgangsfrage zum rechten Verhältnis von Glaube und Liebe direkt beantwortet: „Wie die guten Werke die Frucht des Glaubens sind, so ist die Liebe der Erweis des Glaubens; zwischen Mensch und Gott ist der Glaube das Hauptsächliche, ja sogar das Einzige; zwischen Mensch und Mensch ist die Liebe das Hauptsächliche oder zumindest das Primäre.“²⁹

Mit diesem Verständnis meint He ein weiteres Missverständnis vieler Chinesen gegenüber dem christlichen Glauben klären zu können, welches das genaue Gegenteil obiger Deutungen und Befürchtungen darstellt, nämlich: „Das Christentum will, dass der Mensch Gutes tut und die von ihm geforderte Moral ist extrem streng. Darum ruft es in den Menschen entweder Abneigung oder Furcht hervor.“³⁰ Dem stellt He die Sicht Luthers gegenüber, dass „in Wirklichkeit nur Glaube gefordert wird, während moralisches Verhalten und gute Werke nur ein auf den Glauben folgendes natürliches Ergebnis sind, genauso wie ein guter Baum natürlicherweise gute Früchte bringt.“³¹

In unserem Gespräch bat ich He, näher auf die von ihm beobachteten Missverständnisse der Rechtfertigungslehre einzugehen und auch sein Vorgehen bei seiner Darstellung der Rechtfertigungslehre Luthers in dem Text „Glaube und Liebe“ zu erläutern. Er unterstrich zunächst, dass die von ihm beschriebenen Missverständnisse der Rechtfertigungslehre Luthers durchaus weit verbreitet sind und teilweise auch von einflussreichen Gelehrten vorgetragen werden, z. B. von dem angesehenen atheistischen Religionswissenschaftler, Lv Daji. Auch sei die Rechtfertigungslehre Luthers und der Reformatoren allgemein für Chinesen deshalb schwer zu verstehen, weil diese laut He „letztlich alle Moralisten sind“. Chinesische Konfuzianer, Buddhisten und Taoisten, ja auch Kommunisten gleichen sich darin, dass Moral ihr zentrales Anliegen ist. Luthers Lehre von der Rechtfertigung allein aus Glauben scheint in ihren Augen moralische Anstrengungen und gute Werke überflüssig zu machen. He

²⁶ A. a. O., 199–201.

²⁷ A. a. O., 201.

²⁸ Ebd.

²⁹ A. a. O., 202.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.

sieht hier jedoch ein moralisches Missverständnis des Christentums vorliegen, wodurch notwendigerweise auch gerade Luther falsch interpretiert wird. Infolge He besteht ein grundlegendes Problem für „Chinas Moralisten“ darin, die eigene innere Verdorbenheit und Sünde zu erkennen und sie als solche zu benennen.

Aus diesem Grunde hält He die Darstellung von Luthers Verständnis von Sünde und Gnade für eine unerlässliche Voraussetzung für jede weitere Erläuterung seiner Rechtfertigungslehre. Denn dem Missverständnis der Rechtfertigungslehre Luthers liegt He zufolge meist ein rein moralisches Sündenverständnis zugrunde. Infolge dieses Sündenverständnisses brauchen die von He so genannten „Moralisten“ weder Gnade noch Glauben. Ein zusätzliches Verständigungsproblem sieht He in dem prinzipiellen Stolz der Chinesen, der sich darin äußert, sich für einen guten Menschen zu halten und nur sehr schwer eigene Fehler, Mängel, Versagen usw. zugeben zu können. Stattdessen rechnen „Moralisten“ oftmals ihre guten Werke gegen böse auf.

He hält es für gut vorstellbar, dass auch das von ihm in „Glaube und Liebe“ angesprochene Missverständnis der Rechtfertigung durch Glauben als strengen moralischen Anspruch des Glaubenden an sich selbst seinen Ursprung in einer Moralisierung des christlichen Glaubens durch die Christen selbst hat. Die moralistische Prägung des gesamten Lebenskontextes der christlichen Kirche in China wirkt sich natürlich auch auf die Christen aus. Dem steht laut He Luthers Sicht gegenüber, wonach Gott letztlich nichts anderes als Glauben an Christus fordert und ein echter Glaube gute Werke wie die Früchte eines guten Baumes hervorbringen wird. Natürlich ist der Christ genauso wenig wie jeder andere Mensch zum Sündigen berechtigt, und wo Sünde ist, da ist sie keinesfalls ein Ergebnis wahren Glaubens, sondern des Fleisches, d. h. der alten Sündennatur des Menschen. He sieht bei Luther in der Gottesbeziehung den Glauben an Christus entscheidend, und in der Beziehung zum Nächsten die Liebe, welche wiederum erst aus einem wahren Christusglauben möglich ist. In diesem Sinne hält He die richtig verstandene Rechtfertigungslehre Luthers für sehr hilfreich, um dem moralistischen Missverständnis des christlichen Glaubens und dem damit verbundenen Abschreckungseffekt entgegenzuwirken.

Die thematische Verbindung der reformatorischen Rechtfertigungslehre mit dem Verhältnis von Glaube und Liebe, die sich bei He findet, legte natürlich nahe nachzufragen, wie er zu der Position von Bischof Ding Guangxun stehe. Dieser hat im Zuge der von ihm für die Kirche Chinas geforderten theologischen Rekonstruktion die traditionelle reformatorische Rechtfertigungslehre mit ihrer Betonung des Glaubens kritisiert, um nun den Schwerpunkt auf die Betonung der Liebe zu lenken, bis dahin dass den Werken der Liebe soteriologische Bedeutung zugesprochen wird.³² He Guanghu sieht das Anliegen

³² Vgl. z. B. *Ding Guangxun*, Faith without works doesn't demonstrate God's love, in: *God is Love. Collected Writings of Bishop K. H. Ting*, Colorado Springs 2004, 324–328. Bezüglich

von Bischof Ding darin, die Beziehung zwischen Kirche und Gesellschaft zu intensivieren und zu vertiefen. Dies soll durch gemeinsamen Einsatz für die chinesische Gesellschaft geschehen. Da die reformatorische starke Betonung des Glaubens aber einen tiefen Unterschied zwischen Christen und Nichtchristen impliziert, führt sie somit zur Betonung des Getrenntseins. Durch die Betonung der Liebe und der guten Werke bzw. des sozialen Engagements soll nun dieses Trennende überwunden werden. He sieht hier die Bedeutung der Rechtfertigungslehre Luthers beiseite gesetzt durch die Behauptung, dass die starke Betonung des Glaubens bei Luther die Bedeutung von Liebe und guten Werken schmälere. Dagegen führt He an, dass Luther sich nicht gegen das Tun guter Werke gewendet habe, sondern gegen das Tun scheinbar guter Werke, die jedoch nicht wirklich gut im Sinne Gottes sind. Tatsächlich ging es Luther um das Tun wahrer gute Werke, die ihm zufolge nur aus einem wahren Glauben möglich sind.

2.5. Persönliches

Das tiefe theologische Engagement von He Guanghu ließ mich unser Tischgespräch mit der persönlichen Frage beschließen, wie er selbst Zugang zu Luther bekommen habe. He verwies auf Luthers lebendige Erfahrungen von äußeren und inneren Bedrängnissen, die ihn persönlich sehr beeindruckt und angesprochen haben. Ähnliches wisse er auch von anderen Chinesen, die sich mit diesen Erfahrungen identifizieren konnten, gerade auch wenn die eigene Lebenssituation als schwierig, düster und aussichtslos erscheint. Dadurch erwachte sein Interesse an dem Menschen Martin Luther, der seine Erfahrungen vielfältiger Anfechtungen so tiefgehend reflektiert und im Glauben überwunden hatte. Dabei hat He nach eigener Aussage Luthers Rechtfertigungslehre als das für ihn persönlich Kostbarste entdeckt und als das, was China heute dringend brauche.

3. *Im Gespräch mit dem systematischen Theologen Wang Aiming, Nanjing*

3.1. Zur Person

Das zweite Gespräch fand am 17. September 2011 mit Dr. Wang Aiming in Nanjing statt. Wang ist seit 2002 stellvertretender Rektor und Dozent für Systematische Theologie am größten Theologischen Seminar Chinas, dem Union Theological Seminary in Nanjing. Im Laufe seines Theologiestudiums in Neu-

des letzten Gerichts in Mt 25 sagt er (a. a. O., 327): „In the last judgment described here, God does not ask whether we were believers or non-believers. He asks what we did for the impoverished. This is to say that God cares about ethics. The heart of our God is so broad, so filled with love that he could not send some people to hell simply because they did not believe in him.“

châtel (1993–1999), das er als Magister der Theologie abschloss, wurde Wang zuerst durch Professor Dr. Pierre Bühler die tiefgehende Bekanntschaft mit Martin Luthers Schriften vermittelt. 1999 wurde er vom damaligen Rektor des Theologischen Seminars in Nanjing, Bischof Ding Guangxun, zum Lehrer für Systematische Theologie nach Nanjing berufen und dort auch zum Pastor ordiniert. Nach gut dreijähriger Lehrtätigkeit ging er zum Weiterstudium nach Basel (2003–2008), wo er sich intensiv mit Johannes Calvin beschäftigte. Dort promovierte er 2008³³ mit einer Arbeit „Kirche in China: Glaube, Ethik, Ordnung“.³⁴ In seiner Dissertation unternimmt es Wang, von Luther, Calvin, Bonhoeffer und Barth ausgehend das Erbe der Reformation in seiner Bedeutung für Gegenwart und Zukunft der Kirche in China zu reflektieren. Inzwischen sind von ihm drei weitere Bücher zu gleichartigen Themen auf Chinesisch veröffentlicht worden, „Theologie: Das Denken der Kirche“³⁵, „Martin Luther und die protestantische Ethik“³⁶, „Die Theologie Calvins und die Kirche in China“³⁷ – die beiden ersten erschienen in China, das letztere in Hong Kong. Als zukünftiges Projekt erwähnte Wang im Gespräch die Arbeit an einem Buch über das Verhältnis der Reformatoren zu den Freikirchen der Reformationszeit, besonders zu den frühen Täufern und zu den Mennoniten. Dieses Thema liegt ihm besonders am Herzen, da er die Theologie der Reformatoren bislang hauptsächlich auf die Drei-Selbst-Kirche hin reflektiert hat, obwohl das Interesse an den Reformatoren nach Wangs Einschätzung heute gerade in den Hauskirchen wächst, die Wang als Chinas „Freikirchen“ bezeichnet. In ihnen sammeln sich zunehmend intellektuelle und Akademiker, welche verstärkt an reformatorischer Theologie interessiert sind, so dass dieses Interesse oft stärker ist als in der Drei-Selbst-Kirche.

Sicher ist Wang Aiming mit seinem immensen akademischen Interesse an reformatorischer Theologie im Kontext der Drei-Selbst-Kirche und in der akademischen Welt Chinas überhaupt bislang eher eine Ausnahmerecheinung. Zwar gibt es im Zuge der Öffnung Chinas unter Deng Xiaoping seit den letzten dreißig Jahren immer mehr von Festlandchinesen verfasste Bücher sowie auch Doktor- bzw. Masterarbeiten und Aufsätze, die sich in unterschiedlichen akademischen Fachbereichen und aus verschiedenartigsten Perspektiven heraus mit Martin Luther befassen, doch sind darunter bislang nur wenige Autoren zu finden, die mehrfach und in diesem Sinne nachhaltig zu Luther publiziert haben. Insofern ist es sehr erfreulich, dass Wang Aiming für sich

³³ Im selben Jahr wurde Wang auch die Ehrendoktorwürde der Universität Neuchâtel verliehen.

³⁴ *Aiming Wang*, *Church in China: Faith, Ethics, Structure. The Heritage of the Reformation for the Future of the Church in China*, Bern 2009; s. auch meine Rezension in: *Interkulturelle Theologie* 38 (2012), 349–351.

³⁵ *Wang Aiming*, *Shenxue: Jiaohui zai sikao [Theology: The Church Thinking]*, Beijing 2010.

³⁶ *Ders.*, *Mading Lude ji xinjiao lunli yanjiu [Martin Luther and Protestant Ethics]*, Nanjing 2011.

³⁷ *Ders.*, *Jiaerwen shenxue yu zhongguo jiaohui [The Theology of Calvin and the Church in China]*, Hong Kong 2011.

selbst eine wichtige Aufgabe darin sieht, Chinesen gründlicher mit den Reformatoren Luther und Calvin bekannt zu machen. Dieses Anliegen und Wangs umfassende Erfahrung in der Vermittlung reformatorischer Theologie im Kontext der chinesischen Kirche war der Ausgangspunkt für unser Gespräch.

3.2. Eine postdenominationale Perspektive auf Luther

Zunächst einmal ist festzuhalten, dass Wang Aiming Luther und Calvin nicht als theologische Konkurrenten oder Kontrahenten betrachtet, sondern als Verbündete. Luther ist für ihn der Vater und theologische Pionier des Protestantismus, der die grundlegenden theologischen Prinzipien der Reformation entdeckt und formuliert hat, während er Calvins Rolle darin sieht, Luthers Prinzipien aufgenommen, weitergeführt und zur praktischen Durchführung gebracht zu haben. Obwohl diese Interpretation des Verhältnisses der beiden Reformatoren zueinander sicher nicht von jedermann geteilt werden wird, so spiegelt sie doch im Kontext des nicht- bzw. nach-denominationellen China eine durchaus interessante Perspektive wider: Die tatsächlich bestehenden und auch als solche wahrgenommenen Unterschiede und Gegensätze zwischen Luther und Calvin (bzw. zwischen Lutheranern und Calvinisten) werden somit – vielleicht auch angesichts der in China konkret erlebten atheistischen bzw. fremdreligiösen Alternativen – als weniger schwerwiegend wahrgenommen und letztlich der weit überwiegenden Schnittmenge an theologischen Gemeinsamkeiten untergeordnet.

3.3. Anfänge der Lutherstudien

Wang erzählte, dass er erstmals auf Martin Luther aufmerksam wurde, als er 1982 im Rahmen eines Englisch-Sprachkurses „The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism“ von Max Weber las, das damals noch nicht in chinesischer Übersetzung vorlag. Nach Erscheinen der Übersetzung im Jahr 1987 wurde Max Weber in China weithin bekannt und übt seither einen immensen Einfluss aus. Laut Wang führte das dazu, dass die zuvor in der chinesischen Gesellschaft durch die im akademischen Bereich vorherrschenden Sichtweisen von Karl Marx und Friedrich Engels fast ausschließlich negative Sicht Luthers bei vielen Chinesen durch eine positive Perspektive zumindest ergänzt, wenn nicht korrigiert wurde. Wang verwies auf die mittlerweile „unendlich vielen“ Abhandlungen über Max Weber in China, die den Einfluss der Religion auf die Wirtschafts- und Arbeitsethik diskutierten. Auch machte er auf die Hochschätzung von Webers Darstellung der protestantischen Ethik besonders bei den Calvinisten in China aufmerksam, wo diese oft dazu benutzt wird, den positiven Einfluss des Christentums auf die Arbeits- und Wirtschaftsethik und somit auf die Gesellschaft in China hervorzuheben.

Nach seiner Rückkehr an das Theologische Seminar in Nanjing hielt Wang erstmals eine Vorlesung über „Luthers Theologie“. Wang berichtet, dass die-

se von den Studenten mit Überraschung aufgenommen wurde, da die meisten bis dahin nur mit der in China allgemein bekannten kommunistischen Lutherversion vertraut waren. Wang jedoch stellte seinen Studenten Luther primär als einen Theologen vor, und zwar nach dem Vorbild und unter Verwendung von Gerhard Ebelings „Luther – Einführung in sein Denken“. Diesen theologischen Luther fanden die meisten Studenten sehr interessant und anregend. Inzwischen hält Wang gelegentlich auch an anderen theologischen Seminaren in China Lehrveranstaltungen über Luthers Theologie.

3.4. Die Freiheit des Christen

Auf meine Frage, welche Lutherschrift er am meisten schätze, nannte Wang ohne Zögern die Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, was nach meiner Erfahrung als typische Antwort aus chinesischem Munde gelten kann. Wang sieht in dieser Schrift für Chinesen gut verständlich das Thema christlicher Freiheit dargestellt: Der Christ ist sowohl niemandes als auch jedermanns Knecht zugleich. Als eine zweite Schrift fügte Wang Luthers „Vom unfreien Willen“ (De servo arbitrio) hinzu, die seiner Meinung nach die ontologische Basis christlicher Freiheit beschreibt. Denn – so führte er weiter aus – wenn der menschliche Wille nicht durch Gottes souveräne Willensmacht befreit wird zum Glauben, bleibt der Mensch ein Knecht der Sünde. Insofern sind beide Lutherschriften sehr hilfreich, um zu verstehen, was christliche Freiheit wirklich ist, und um verschiedene, weit verbreitete Missverständnisse zu vermeiden.

Als Beispiel für ein solches Missverständnis führte Wang die – von ihm so genannte – provokative Behauptung einiger Nichtchristen an, der Christ sei frei von Moral und von guten Werken in dem Sinne, dass sein Lebenswandel sozusagen gleichgültig sei. Wang hält dagegen, dass christliche Freiheit nicht eine Freiheit zur Willkür oder gar zum Sündigen ist, sondern zum Dienen, zum Tun guter Werke. Als ein weiteres Missverständnis nannte Wang die Ansicht, dass der Mensch das handelnde – oder zumindest das mithandelnde – Subjekt bei seiner Erlösung sei. Diese Sicht ist nach seiner Erfahrung auch unter Christen weit verbreitet. Demgegenüber unterstreicht Wang, dass allein Gott selbst der am Menschen zum Heil Handelnde ist. Gott wirkt zur Befreiung des Menschen von Sünde und Tod, damit der so befreite Mensch zum Segen der Mitmenschen handeln kann. Diese reformatorische Freiheitslehre, welche wir besonders in Luthers Schriften „Vom unfreien Willen“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ kennen lernen können, hält Wang bis heute für sehr wertvoll, gerade auch in China.

3.5. Katechismen und particula exclusiva

Es war Wang wichtig, auch die Bedeutung von Luthers Katechismen für die Situation in China hervorzuheben. Denn gerade angesichts des gegenwärtig starken Gemeindegewachstums können sie eine wichtige Hilfe sein, damit Christen

die elementaren Lehren und Inhalte des christlichen Glaubens lernen. Wang schätzt besonders, dass Luther durch seine Erklärungen im Katechismus den Bezug der christlichen Lehren zu unserem Leben aufzeigt und so den christlichen Glauben in den Alltag bringt. Hier wies Wang beispielsweise auf Luthers konkrete und reichhaltige Interpretation der Vaterunser-Bitte „Unser tägliches Brot gib uns heute“ hin, wo es eben nicht nur um die tägliche Nahrung geht, wie das vermutlich die meisten Christen verstehen würden, sondern um alles, was zu unserem täglichen Leben in dieser Welt dazu gehört. Eine weitere Stärke des Katechismus sieht Wang darin, dass er sowohl für gebildete als auch für ungebildete Menschen grundlegend und verständlich ist. Zugleich machen die traditionellen Texte des Katechismus bewusst, dass die heutige Kirche, ob in China oder woanders, das wertvolle Erbe und die gute alte Tradition der christlichen Kirche früherer Jahrhunderte weiterträgt. Dieses Selbstverständnis fehlt nach Wangs Ansicht weithin in der Kirche Chinas. Ihm zufolge finden wir in der chinesischen Christenheit kaum ein Bewusstsein davon, dass es zwischen der Bibel und uns heute eine lange Kirchengeschichte sowie kirchliche Tradition gibt, die heutige Christen mit den Christen früherer Jahrhunderte verbindet und darum große Relevanz für ihr Selbstverständnis hat.

In diesem Zusammenhang führte Wang auch aus, dass die sogenannten *particula exclusiva* bei chinesischen Christen zwar weithin bekannt sind, aber oft nur sehr oberflächlich oder sogar falsch verstanden werden. Deshalb hält er es in China für überaus wichtig, sie in einem genuin reformatorischen Sinne zu erklären. So wird zum Beispiel das „*sola scriptura*“ in chinesischen Kirchen durchaus oftmals als Prinzip angeführt, dann aber meist dahingehend missverstanden, dass es zwischen der Bibel und uns heute nichts weiter geben dürfe, was den Glauben beeinflusse. Praktisch wird so die gesamte Kirchen- und Theologiegeschichte ausgeblendet und die Bibel nur ganz unmittelbar gelesen. Aufgrund einer solchen, wie Wang sagt, geschichtslosen, fundamentalistischen Einstellung sind bei vielen chinesischen Christen auch die Reformation und die reformatorische Theologie allzu wenig bekannt. Man kümmert sich schlicht nicht darum, unter Berufung auf das „*sola scriptura*“. Die Reformatoren selbst aber haben, so Wang, keineswegs einen Biblizismus vertreten, der sich von den kirchlichen Traditionen isolierte, sondern sie sahen sich mit der Tradition verbunden und als treue Fortsetzer derselben, sofern diese in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift war. Wang meint, dass die Kirchengeschichte, ganz besonders die Alte Kirche und die protestantische Reformation, für die heutige Kirche in China ein großes Erbe und wertvolle Traditionen bereithält, die es nur wieder neu zu entdecken gilt, z. B. die Bekenntnisse. Solange dies aber nicht der Fall ist, bekommen gegenwärtige Gemeindeleiter, welche in Unkenntnis und/oder Verachtung der kirchlichen Tradition die „Bibel allein“ in der Gemeinde auslegen, unter dem Anschein ausschließlicher Bibeltreue eine nahezu absolute Autorität über die Gläubigen.

Wang vertritt die Meinung, dass alle denkbaren theologischen Themen im Rückbezug auf sechs große Theologen reflektiert werden sollten, und zwar in

der hier genannten Reihenfolge: Martin Luther, Johannes Calvin, Dietrich Bonhoeffer, Karl Barth, Augustin und Paulus. Diese Reihenfolge erklärte er wie folgt: Luther bildet als Vater des Protestantismus und somit aller Protestanten den Ausgangspunkt. Gemeinsam mit ihm hat Calvin die Grundlagen des Protestantismus gelegt. Bonhoeffer brachte dann in einer krisenhaften Situation der Neuzeit erneut Luthers Erbe zur Anwendung, ebenso Barth das Erbe Calvins. Diese alle kommen von Augustin her, der praktisch die Tradition der Alten Kirche repräsentiert. Und schließlich führt die theologische Reflexion zu Paulus als dem für alle Heidenchristen entscheidenden Vertreter apostolischer Tradition, von dem auch alle zuvor genannten Theologen abhängig sind.

Bezüglich des „sola fide“ verwies Wang darauf, dass die in der gegenwärtigen Kirche Chinas herrschende Verwirrung schon dadurch deutlich wird, dass zur Lehre Luthers von der Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben sechs verschiedene chinesische Übersetzungen im Umlauf sind. Doch selbst wenn man sich auf die unter protestantischen Christen gebräuchlichste Übersetzung „Yin xin cheng yi“ (wörtlich „Gerecht-Sprechen aufgrund von Glauben“) konzentriert, lassen sich die folgenden Verstehens-Probleme konstatieren: Diese Übersetzung verleitet manche Nichtchristen zu der Annahme, dass der Christ sich aufgrund seines Glaubens (allein) – d. h. aufgrund seiner bloßen Meinung von sich selbst – für tatsächlich gerecht halte und dass darum Moral und gute Werke im Leben des Christen letztlich unnötig und nutzlos seien. Bei den Christen selbst aber begünstigt die genannte Übersetzung einerseits das Missverständnis, dass der Christ in dem Sinne aufgrund seines eigenen Glaubens gerecht bzw. gerettet werde, dass der Glaubende die entscheidende Rolle bei seiner Erlösung spielt, indem er willig sei zu glauben. Andererseits ist zu beobachten, dass Christen sich aufgrund ihres Glaubens als gerecht ansehen, sich also gewissermaßen selbst „gerecht sprechen“. Dies ist letztlich eine Form der Selbstgerechtigkeit, die Gott als den Urteilenden und Begnadenden in den Hintergrund stellt. Auf diese Weise spielt der Christ die Hauptrolle in einer so verstandenen Rechtfertigungslehre, ganz entgegen Luthers ursprünglicher Absicht. Dem hält Wang entgegen, dass nach Luther der Mensch im Heilsprozess ganz und gar passiv ist, ganz und gar ein Empfangender, weil Gott als der Retter und Richter von Anfang bis Ende die Hauptrolle spielt, indem der Glaube selbst ein gnädiges Geschenk Gottes an den Sünder und die Gerechtersprechung das Gnadenerkenntnis Gottes, des Richters, ist. Hieran wird für Wang erneut sichtbar, wie wichtig die Vermittlung eines adäquaten Verständnisses der reformatorischen Lehre ist, damit bloße Schlagworte mit hilfreichen Inhalten gefüllt und schädliche Missverständnisse vermieden werden.

3.6. Aspekte der Ethik Luthers

Auf die Frage nach Themen in Luthers Schriften, die er für besonders relevant für das heutige China halte, nannte Wang als erstes Luthers Sichtweisen zu Beruf und Arbeit, weil in der heutigen chinesischen Gesellschaft von

vielen Seiten eine mangelnde Arbeitsethik sowie Unehrllichkeit und Unzuverlässigkeit in Wirtschaft und Handel beklagt werden. Dass der Mensch immer und überall vor Gott lebt und zum Nutzen seines Nächsten gewissenhaft arbeiten soll, kann daher nicht stark genug betont werden. In einer solchen christlichen Einstellung zur Arbeit wie überhaupt in christlicher Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit sieht Wang Positionen, die den christlichen Glauben in der Gesellschaft attraktiv machen und der überkommenen Ansicht entgegenwirken, er stehe als ein bloßer Aberglaube einer zivilisierten und gebildeten Lebensform entgegen. Angesichts der rasanten Modernisierung, des allgemeinen Werteverfalls und eines wilden Kapitalismus in China wird ganz neu nach dem Sinn von Wirtschaft, Arbeit, Beruf usw. in der Moderne des Westens gefragt und dabei der Einfluss des christlichen Glaubens sowie der Reformation entdeckt.

Als weitere wichtige Lehre Luthers für das heutige China nannte Wang die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium und unterstrich, dass diese unter Chinesen weithin unbekannt geblieben ist, obwohl sie für Luther von fundamentaler Bedeutung war. Diese Unterscheidung ist für Wang entscheidend zur Bewahrung des Evangeliums der Gnade gegen Moralismus und Pharisäismus, ob in christlicher oder nichtchristlicher Form. Er sieht diese Unterscheidung in enger Beziehung zu Luthers Freiheitslehre und der Lehre von den Schöpfungsordnungen, die laut Wang insgesamt von großer Bedeutung für die chinesische Christenheit sein sollten, gerade auch in ethischer Hinsicht. Er gab zu bedenken, dass der Konfuzianismus faktisch bis in unsere Tage der ganzen chinesischen Gesellschaft prägend zugrunde liegt, was bedeutet, dass das gesamte Denken und Leben in China ethisch strukturiert und qualifiziert ist. Hieran könnten, so Wang, die theologischen Kategorien des Gesetzes und der Schöpfungsordnungen positiv anknüpfen, welche nach Luther für alle Menschen gleichermaßen gültig sind. Wang führte aus, dass Christen gemeinsam mit allen Nichtchristen in derselben ethisch strukturierten Wirklichkeit leben, die wir Gesellschaft oder Staat nennen, und dazu berufen sind, ihre christliche Freiheit gemäß dem göttlichen Gesetz (im Sinne der *lex naturalis*) sowie innerhalb der göttlichen Schöpfungsordnungen auf eine konstruktive Weise zum Wohl des Ganzen auszuleben. Er beklagt, dass man in der Kirche Chinas leider oftmals eine dualistische Grundhaltung antrifft, die das Engagement des Christen in der säkularen Gesellschaft scheut oder gar verteufelt, sowie die christliche Freiheit im Sinne eines prinzipiellen Widerspruchs zum kommunistischen Staat in China versteht. Daraus folgt dann oft ein weltflüchtiges, sehr emotionales und individualistisches Christentum, das tragischerweise gerade in einer ethisch strukturierten Gesellschaft wie der chinesischen ethisch gesehen bedeutungs- und wirkungslos bleiben muss. Die Lehre von der bleibenden Bedeutung und Gültigkeit des Gesetzes für alle Menschen sowie die Lehre von den Schöpfungsordnungen bzw. Luthers recht verstandene Zwei-Regimenter-Lehre hält Wang deshalb gegenwärtig in China für sehr relevant.

3.7. Gründe für ein geringes Interesse an Luther in China

Befragt nach dem augenscheinlich geringen Interesse an Luther im heutigen China, verwies Wang einerseits auf die herkömmlich dominierende negative Luthersicht bei Marx und Engels und andererseits auf den Mangel an chinesischen Lutherschriften und Sekundärliteratur zu Luther. Als einen weiteren wichtigen Grund nannte er aber auch, dass es in der Gegenwart kaum lutherische Theologen gibt, die bei Chinesen ein Interesse an Luther wecken. Faktisch ist der Calvinismus in China einflussreicher als das Luthertum, was Wang zum einen auf die starke christliche Beeinflussung durch Amerika zurückführt, zum anderen auf die momentane Popularität von Theologen wie Karl Barth, Jürgen Moltmann und Michael Welker, die eben alle reformiert sind.³⁸ Außerdem meint Wang, dass in China der Eindruck vorherrscht, Calvinisten seien stärker gesellschaftlich engagiert als Lutheraner. Dieser Eindruck ergibt sich sowohl durch die auch in China bekannte Kritik an Lutheranern der Nazizeit als auch durch die konkrete Wahrnehmung der Chinesen in der Gegenwart. Denn, so fragt Wang, wo sind heute Lutheraner in China präsent, um Luthers Theologie bzw. das lutherische Erbe den Chinesen durch Lehre und Leben auf eine gewinnende, überzeugende Weise bekannt zu machen? Er bedauert zutiefst den Mangel an wahrnehmbarer lutherischer Präsenz im heutigen China. Dabei findet er, dass heute eine gute Arbeit unter den Eliten Chinas besonders nötig ist, also unter den Intellektuellen und Akademikern. Denn gemäß konfuzianischer Tradition, die in China immer noch prägend ist, sind sie diejenigen, welche letztlich das ganze Volk leiten und beeinflussen. Daher fordert Wang lutherische Theologen heraus, sich ernsthaft Gedanken zu machen, wie sie ihr eigenes wertvolles Erbe in das gegenwärtige und zukünftige China einbringen können. Denn schließlich – so Wang – ist Martin Luther doch unzweifelhaft der Vater aller Protestanten, inklusive Johannes Calvin, Max Weber, Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer.

4. Fazit

Meine Luther-Tischreden in China mit He Guanghu und Wang Aiming lassen bei mir einige Eindrücke zurück, die durch Gespräche mit anderen theologisch interessierten chinesischen Christen bestätigt und verstärkt wurden und daher das Fazit dieses Aufsatzes bilden sollen:

1. Alle an Luther Interessierten in China sind sich darin einig, dass noch weit mehr Anstrengungen unternommen werden müssen, um Chinesen mit Luther bekannt zu machen. Dabei wird oft die Publikation von Lutherschriften und von hilfreicher Sekundärliteratur auf Chinesisch als vorrangiges

³⁸ Jürgen Moltmann und Michael Welker sind wiederholte Male in China, Hong Kong und Taiwan zu Tagungen und Vorträgen eingeladen worden. Bücher und/oder Aufsätze von ihnen sowie von Barth sind auf Chinesisch erschienen.

Desiderat angesehen. Darüber hinaus werden aber auch die Einrichtung von Fördermaßnahmen zum Studium Luthers im Westen sowie ein verstärktes Engagement westlicher Lutherforscher in China als wünschenswert erachtet. Dies alles wird als Herausforderung an die lutherischen Kirchen des Westens herangetragen, die bisher im Unterschied zu den Calvinisten zu wenig für die Weitergabe ihres Erbes in China getan hätten.

2. Im heutigen China gibt es eine zunehmende Anzahl an Intellektuellen, sowohl Christen als auch Nichtchristen, die sich für die Wurzeln westlicher Kultur als einer global gesehen treibenden Kraft modernen Denkens und Lebens interessieren und die dabei immer wieder auch über die Aufklärung hinaus bis zur protestantischen Reformation Luthers und Calvins zurückfragen. Es handelt sich hier um ein faszinierendes Phänomen des sich öffnenden Chinas der letzten dreißig Jahre, das gerade auch für Reformations- und Lutherforscher des Westens von Interesse sein sollte, insofern hier ein ursprünglich im Westen beheimatetes Forschungsgebiet im Begriff ist, in einem völlig anderen kulturellen Kontext Fuß zu fassen.

3. Sofern sich Chinas Christen heute für Luther interessieren, geschieht das unter dezidiert postkonfessionellen Rahmenbedingungen, da es im heutigen China keine Konfessionskirchen mehr gibt.³⁹ Nur ein nicht länger konfessionell vereinnahmter, d. h. nur ein „nicht-lutherischer“, ökumenischer Luther kann hier Relevanz haben und praktisch rezipiert werden.⁴⁰ Dieser Luther allerdings wird tatsächlich vielfach als hilfreich für die geistliche Orientierung und Identitätsfindung der Kirche Chinas empfunden.

4. Luthers erfahrungsgesättigte, in Anfechtungen aller Art gewachsene und bewährte Theologie des Glaubens vermag Chinesen vor allem da anzusprechen, wo diese selbst von Erfahrungen des Leids, des Zweifels oder der Einsamkeit angefochten sind. Daher ist das Bekanntmachen von Luthers Kreuzestheologie und ihren Implikationen m. E. in China eine sehr geeignete Weise, in seine Theologie einzuführen.

5. Die Zugänge zu Luther in China sind oft ethisch bestimmt, was unumgänglich ist in einer Gesellschaft und Kultur, die durch Konfuzianismus und Kommunismus nachhaltig moralisch geprägt ist. Die entscheidende Frage ist, ob die ethische Perspektive den Zugang zu Luther verstellt oder eröffnet. Insofern Luthers Rechtfertigungslehre des „sola fide“ als eine das moralische Handeln unterlaufende Sichtweise verstanden wird, ist sie oftmals mit einer negativen Lutherwahrnehmung verbunden, bestärkt durch die problematische Haltung Luthers zum Bauernkrieg und zu den Juden. Eine eher positive Lutherwahrnehmung wird über das Interesse an Luthers Arbeitsethik (im

³⁹ Der Katholizismus – im Chinesischen die „Herr-des-Himmels-Lehre“ genannt – wird in China schon begrifflich als eine eigene Religion vom Protestantismus als der „Christuslehre“ unterschieden. Insofern gilt die Unterscheidung zwischen Katholizismus und Protestantismus gemäß chinesischer Religionspolitik nicht als Konfessionsunterschied im westlichen Sinne.

⁴⁰ Vgl. dazu auch *Pilgrim W. K. Lo, Luther and the Post-denominational Era of China*, in: *Shenxue yu shenghuo [Theology & Life]* 25 (2002), 25–42.

Gefolge Max Webers) und das Thema der individuellen Gewissensfreiheit vermittelt. Hier sehe ich die Herausforderung, an die ethisch motivierten Fragestellungen positiv anzuknüpfen, um davon ausgehend die genuine Begegnung zwischen der heutigen chinesischen Kirche und Luthers Theologie zu ermöglichen. Auf den ersten Blick mag es so scheinen, dass diese ethisch bestimmte Zugangsweise als Moralismus dem Verständnis des Eigentlichen der Theologie Luthers nur im Wege stehen kann. Doch ist zum einen zu bedenken, dass die ethischen Perspektiven und Fragestellungen in China zunächst einmal schlicht das Interesse am praktischen, konkret gelebten Leben repräsentieren, und somit als Frage nach der Relevanz einer Lehre für das Leben verstanden werden können. Zum anderen hat schon Luther selbst seine Theologie durchaus auch in einem moralisch-ethisch dominierten gesellschaftlichen Kontext entwickelt, und war also mit den entsprechenden Herausforderungen bestens vertraut. Wie sollten daher ethische Perspektiven den Zugang zum Zentrum der Theologie Luthers prinzipiell verstellen müssen und diesen nicht genauso gut auf neue Weise eröffnen können?! Richtungsweisend ist hierzu m. E. Luthers schöpfungstheologisch konzipierte Anthropologie: Da ethische Fragestellungen nach Luthers Auffassung allesamt grundlegend schöpfungstheologische Fragen sind, in denen der Mensch als Geschöpf Gottes thematisiert und dabei immer auch in seiner Beziehung zum Schöpfer gesehen wird, gehören sie zum vorgegebenen weltlichen Lebenskontext der Rechtfertigungslehre Luthers und stehen zu dieser in permanenter Wechselbeziehung. Die ethischen und soteriologischen Belange des Menschseins sind also über Luthers Schöpfungslehre trotz klarer Unterscheidungen aufs Engste miteinander verzahnt, so dass reziproke Zugänge vom einen zum anderen gegeben sind, auch in China.

Dr. Armin Buchholz, Ludwig-Schunk-Straße 5, 35452 Heuchelheim;
E-Mail: buchholz@fthgiessen.de